

NEPAL; Dezember 1999

Thokana (Thoka)

Sandi Suri

Unser Grund liegt am Nordrand des Kathmandutales. Thokana ist ein Ort mit ca. eintausend Einwohnern 800 Meter südlich von uns. Die Leute sagen zu Thokana Thoka. Sandi Suri ist ein Vishnu Tempel 500 Meter nördlich von uns. Die Umgebung trägt denselben Namen. Unser Grund gehört zu Sandi Suri.

Unsere kleine Sirmila:

Sie ist viereinhalb Jahre alt, hat eine Schwester mit sechs Jahren und eine Mutter. Der Vater verstarb vor 2 Jahren bei einem Unfall. Die Mutter stürzte dadurch in ein tiefes Elend. Sie versuchte in einer Teppichknöpferei ihren Lebensunterhalt zu verdienen; doch das ging nicht. Sie verdiente im Monat nur 800 Rupies (23.-DM). Für ein kleines Zimmer mußte sie 1000.- Rupies bezahlen. Für die Ernährung braucht sie 3000.- Rupies. Woher nehmen? Sie arbeitete fast Tag und Nacht, aber es reichte hinten und vorne nicht. In ihrer Verzweiflung versuchte sie ihre Kinder loszuwerden.- Da lief ihr ein „Schutzengel“ über den Weg: Purna, mein Trekingkoch seit vielen Jahren, der in dieser Zeit viel gelernt hat, was tätige Nächstenliebe bedeutet. Er hat eine Familie mit fünf Kindern. Sie siedle ich auf dem neuen Grundstück in Sandi Suri an, weil er ein ehrlicher, anständiger und zuverlässiger Mensch ist. Purna nahm die Frau mit ihren beiden Kindern bei sich auf, mietete einen Raum gleich neben unserem Grundstück. Das ältere Mädchen war gerade schulreif, also schickte er das Mädchen in die Schule. Die Hälfte des Schulgeldes übernahm er und die andere Hälfte hat er einem Nepalesen aufgehängt. Nach einem halben Jahr ist Lakschmi, so heißt das Mädchen, die Beste in der Klasse. Beide Kinder und auch die Mutter, strahlen heute vor Lebensfreude; vorher waren sie scheu und

zurückgezogen. Freude bei uns, ja, aber besondere Freude macht es mir, daß der Nepalese Purna das ganz allein von sich aus getan hat. Er hat die Jahre wirklich was gelernt. Die Mutter arbeitet auf unserem Garten, hat jetzt ein Zimmer, das Essen und die Sicherheit, daß ihre Kinder in eine gute Schule gehen können. Die kleine Sirmila kommt im Juni 2000 in die eine Ente, ein Huhn, eine Ziege oder einen kleinen Wasserbüffel im Arm, faltete ihre Hände und rief schon von Weitem: „Namaste Batsche (Grüß Gott Opa)“. „Esto maleiko Gukra (das ist mein Huhn)“ und sie lachte über das ganze Gesicht. Den ganzen Tag rennt sie hinter Tieren her, fängt sie und schmust mit ihnen. Und jedesmal, wenn sie ein neues Tier erwischt hatte, rief sie: „Namaste Batsche, esto maleiko has (Ente), bakra (Ziege), sano baisi (kleiner Wasserbüffel).“ Ich hatte den Eindruck, daß die Tiere sich das gerne von ihr gefallen ließen; denn sie rannten von ihr nicht weg.

Wechselbäder der Gefühle:

Ca. sechshundert Meter hinter unserem Grundstück erheben sich steil die Hügel tausend Meter in die Höhe. Sie sind dicht mit Himalayakiefern bewachsen und von vielen Bächen durchzogen. An einem schönen warmen Nachmittag ging ich mit meiner Schmutzwäsche an einen dieser Bäche, um sie dort zu waschen. Als ich sie an den Büschen zum Trocknen aufgehängt hatte, legte ich mich in die Sonne und las in einem Buch. Da setzte sich eine schöne gelbbraune Libelle auf meinen Bauch und begann mit den Füßen ihren Kopf zu putzen. Auf ihren silbernen Flügeln glänzte das Sonnenlicht. Ich bewegte mich nicht, um sie nicht zu verscheuchen. Der durch meine Atmung bewegte Bauch störte sie nicht. Nicht lange, da setzte sich ein großer blauer Schmetterling dicht neben sie. Das Blau leuchtete in der Sonne in einer Intensität wie ich noch nie etwas Ähnliches gesehen habe. Es war fast unglaublich, nacheinander setzten sich weitere Schmetterlinge auf mich, braune, weiße und gelbe. Es waren insgesamt sechs. Jetzt bloß

nicht bewegen! Aber schließlich mußte ich aufstehen, um meine Wäsche zu wenden. Ganz langsam erhob ich mich, damit die Tierchen nicht erschrecken sollten. Aber was taten sie? Sie blieben an mir haften, auch noch während des Wäschewendens! Hat sie der Geruch der vorher benutzten Seife so fasziniert? Nach einer halben Stunde weiteren Liegens war es an der Zeit, den Rückmarsch anzutreten. Ganz vorsichtig streifte ich ein Tierchen nach dem anderen weg, aber sie flogen nicht weit fort, sondern setzten sich gleich daneben irgendwo ab, als würden sie warten, bis ich wieder zur Vernunft kommen würde.

Am nächsten Tag besuchte ich Anuradha von Maiti Nepal. Wir saßen auf einer Bank und sprachen über das Elend der Prostitutionskinder in Indien. Dabei legte sie mir ihre Hände auf die Schultern und bat mich händeringend, mich vom Zurückholen der Kinder aus Indien zurückzuziehen, weil ich sonst nicht mehr lange leben würde. Seit wir im Frühjahr und Sommer dieses Jahres 127 Kinder zurückgeholt hatten, würde ich von den Verbrechern der Kinderhändler ständig beobachtet. Mir ist das selbst auch schon aufgefallen. Ein Beispiel: Die letzten neun Tage ging ich von unseren zwei kleinen Zimmern, die wir gemietet haben, weg in ein Gasthaus. Nachdem Purna seine ganze Familie nach Kathmandu geholt hatte, wurde es sehr eng und außerdem hatte ich das Bedürfnis nach Wochen kalten Wassers nach einer warmen Dusche. Niemand wußte in welches Gasthaus ich gehen würde. An der Rezeption wurde mir mitgeteilt, daß die letzten Wochen mehrere Anrufe gekommen seien, ob ich in dem Gasthaus wohnen würde. Die Anrufer hinterließen keine Namen oder Telefonnummern. Vor Jahren war ich ein paar Mal in diesem Gasthaus. Mir blieb nichts anderes übrig, als mich beim „Kinderzurückholen“ zurückzuhalten und mir den Anschein zu geben, daß mich das nicht mehr interessiere. Selbstverständlich aber behalte ich das Riesenproblem im Auge, logisch, erst recht. Meine ganze Arbeit in Nepal gilt jetzt ja

diesen Kindern, ihnen ein besseres Leben zu verschaffen. Meine Konzentration richtet sich auf einen großen Gartenbau, um Maiti Nepal zunächst verpflegungsmäßig vom Ausland unabhängig zu machen und natürlich weitere Kinder aus den Prostitutionshöhlen herauszuholen sowie gegen den Kinderhandel anzugehen.

Gartenbau in Sandi Suri:

In Kakarvita, südöstlichste Ecke Nepals, hat Maiti Nepal einen großen Grund, der ausreicht, die Hälfte ihrer achthundert Kinder plus Personal zu versorgen. Doch ist der Grund noch nicht im Eigentum von Maiti Nepal. Erst wenn das der Fall ist, kann richtig mit dem Gartenbau begonnen werden.

In Sandi Suri, Kathmandutal, haben wir jetzt sechstausend Quadratmeter guten Grund, der bereits von uns professionell bepflanzt ist. Ende März, Anfang April werden wir die erste große Gemüseernte haben. Zuvor hoffte ich auf Anfang Februar; aber der zusätzliche Grundstückskauf hat sich zu sehr verzögert. Danach können wir zwanzig Menschen versorgen. Das Grundstück ist mit fünfhundert Meter Länge eingezäunt und es steht inzwischen auch ein Lagerhaus von sechs auf acht Meter. Was jetzt ansteht und wichtig ist, ist der Bau eines Hauses für die Leute, die auf und von dem Grundstück leben werden. Nach dem Hausbau bleibt die Vorstellung, den Grund noch groß genug zu erweitern, damit Maiti Nepal ernährungsmäßig voll autark wird. Aber das wird die Zukunft zeigen, ob uns das möglich sein wird oder nicht. Zunächst gilt es, das Grundstück mit den sechstausend Quadratmetern in sich fertigzustellen, ob mit oder ohne zukünftige Erweiterung. Sollte es bei den sechstausend Quadratmetern bleiben, ist dieses Projekt für die Zukunft autark. Zwanzig Leute können davon leben, wovon wir elf Kinder auch in gute Schulen schicken und später beruflich ausbilden können.

Grundidee:

Was der Mensch in erster Linie braucht, ist zu essen und ein Dach über den Kopf. Schulen und berufliche Ausbildungen kommen an zweiter Stelle, sind aber sicher auch notwendig.

Ein wohlhabender Inder hat sich lange mit mir unterhalten und auch das Grundstück angesehen. Er war überschwänglich von der Idee, so etwas zu machen, begeistert. Er hat den festen Willen, in der Nähe von Bombay mit einem ähnlichen Projekt zu beginnen. Möge es ihm gelingen! Eine sehr engagierte und resolute Inderin war ebenfalls bei mir. Sie hat im vergangenen Juli in der Nähe von Kalkutta ein ähnliches Projekt wie Maiti Nepal gegründet, um Kinder aus der Prostitution zu holen. Alle meine guten Wünsche in Verbindung mit meiner selischen Kraft begleiten sie.

Unser geplantes Haus in Sandi Suri

Neben dem Haus werden wir noch einen Hühner- und Entenstall für ca. einhundert Hühner, einen Ziegenstall sowie einen Wasserbüffelstall bauen.

Was können wir mit dem Grundstück noch anfangen:

Da gibt es eine Menge Ideen, die aber noch wachsen müssen: Musikausbildung für „unsere“ und die Dorfkinder, Kurse für erwachsene Analphabeten, Lehrwerkstätten, neben dem Gartenbau Produktionsstätten für zusätzliche Einnahmen.

Wenn uns die oben genannte Grunderweiterung auch noch gelingen sollte, möchte ich dort vor allem die seelisch so schwer geschädigten aus Indien zurückgeholten Kinder ansiedeln, sie psychisch aufbauen und ihnen eine Zukunftsperspektive geben. Die große Hilfe, die wir dort bekommen können, ist die Natur mit all den Blumen, vielen Vögeln und dem schönen Garten. Wenn da

viele Herzen mitmachen, werden wir auch das schaffen.

Purna und seine Familie:

Sie gehört dem Stamm der Tamang an und kommt aus dem Solo Khumbu, südlich vom Mt. Everest-Gebiet. Das Tal, in dem sie bisher wohnten, ist ein steiles V-Tal mit schmalen Terrassen, auf denen sie Kartoffeln und Mais anbauten. Davon lebten sie. Die Menschen dort sind verschlossen und in sich zurückgezogen. Ihr ganzes Bewußtsein begrenzt sich auf das steile, schmale Tal, auf den Mais und die Kartoffeln. Das wars dann schon. Als Purna zwei seiner Buben, neun und zehn Jahre alt, Dorje und Sundry, letztes Jahr nach Kathmandu brachte, war ich über ihr zurückgezogenes Verhalten entsetzt. Aber schon nach drei Monaten waren sie aufgewacht. Heute lachen sie und toben sich aus. Das gleiche passierte mit seinem dritten Buben, Big Ram, den er im vergangenen Mai nach Kathmandu holte. Im Dezember 1999 hat Purna den Rest seiner Familie nach Kathmandu geholt: seine Frau, seine Tochter, 14 Jahre alt und seine kleine Nachzüglerin Dolma (zwei Jahre alt). Jetzt beobachten wir sie mit Spannung, wie sie aufwachen werden.

Ich selbst habe keinen Hilfsverein, weil ich so etwas nicht mag. Bei Vereinen kommt es bald zu „Vereinsmeiereien“ und Gelder gehen neben-hinaus. Ich sorge und stehe dafür gerade, daß jeder Pfennig dort ankommt, wo er hin soll und nicht nur das, aus jedem Pfennig muß etwas wachsen.

Ohne eingetragenen Verein kann ich keine Spendenbescheinigungen ausstellen. Da haben sich Freunde im Verein „Holzkirchen hilft“ bereit erklärt, meine Arbeit insofern zu unterstützen, indem sie für die Nepalspenden Steuerbescheinigungen ausstellen. Das ist der Grund, weshalb Spenden auf das Konto „Holzkirchen hilft“ einbezahlt werden sollen.

Woher bekomme ich das Geld für unsere Nepalprojekte?

Bisher bekam ich die Spenden fast ausschließlich von Einzelpersonen, die von meinen Ideen sich angesprochen fühlten und fühlen. Das große Vertrauen, das mir dabei entgegengebracht wurde und wird, ehrt mich sehr und macht mir die nicht immer leichte Arbeit so erfolgreich erst möglich. Sie können alle meinem Dank und besonders dem Dank der Menschen, für die wir das tun, sicher sein.

Unsere Jugend,

hört man manchmal, sei für soziales Verhalten nur schwer ansprechbar. Meine Erfahrung ist ganz und gar gegenteilig. Ich gehe inzwischen hier in Deutschland in Schulen und erzähle den jungen Menschen von meiner Arbeit in Nepal und wie wichtig es für das eigene Leben ist, tätige Nächstenliebe zu praktizieren. Diese Stunde werden die Schüler ihr Leben lang nicht vergessen. Ich gehe nicht in die Schulen, um von dem Taschengeld der Schüler Spenden zu bekommen. Nein! Es geht mir nur darum, Menschen aufzuwecken, wie ich das auch intensiv in Nepal tue. Es ist schön

zu beobachten, wie sich in den Seelen der Schüler positives Gedankengut entwickelt.

Vorträge:

Von Zeit zu Zeit laden mich engagierte Leute zu sich nach Hause ein, um mich persönlich kennenzulernen. Dabei kommen auch Freunde und Bekannte hinzu. Die Abende verlaufen in einer guten Atmosphäre; denn man unterhält sich über positives Tun an Menschen, die unserer Hilfe bedürfen.

Sollte Sie das auf die Idee bringen, so etwas zu veranstalten, komme ich gerne. Selbstverständlich komme auch gerne zu Vereinen odgl..

Das Buch „Somali“

Auf der Rückseite ein Hinweis auf mein Buch „Somali“, in dem ich das Schicksal eines „unberührbaren“ Buben beschrieben habe. Sein Leben hat mich lange Zeit sehr belastet. Um den Druck aus mir herauszubringen, habe ich sein Leben geschrieben.

Das Buch wurde im Soldi Verlag, Hamburg, Knoopstr. 8 unter ISBN 3-931877-02-7 verlegt und kostet DM 44.-, kann aber auch bei mir bestellt werden.